



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Die Vogelwelt des Teutoburger Waldes**

**Schacht, Heinrich**

**Lemgo, 1907**

3. Der Ortolan. *Emberiza hortulana*

**urn:nbn:de:hbz:466:1-27691**



An der Südseite unseres Waldes finden wir zur Sommerzeit jenen hochberühmten Vogel der Römer, der seines köstlichen Fleisches wegen zu Tausenden eingefangen und in immer hellen Räumen förmlich gemästet wurde, um bei den luxuriösen Gastmählern von reichen Schwelgern und Schlemmern verspeist zu werden. Wenn die Angabe des im Jahre 1790 erschienenen Donop'schen Werkes (Beschreibung des Lipp. Landes) auf Wahrheit beruht, nach welcher bei dem im Walde gelegenen Jagdschlosse Lopsborn ein Ortolanenfang existiert habe, der etwa 150 Stück jährlich aufgebracht, so muß der Vogel hier früher sehr stark vertreten gewesen sein, wodurch allerdings die Angabe unsers Altmeisters Raumann bestätigt würde, nach welcher der Ortolan im vorvorigen Jahrhundert so häufig gewesen sei, daß man den Gourmands zu Gefalle eigne Ortolanherde errichtet habe. Heutzutage ist der Vogel aber nirgends mehr so häufig, daß die Anlage eines Herdes lohnend wäre, sollen doch nach Vater Brehm auf dem Ortolanherde bei Dresden vor 50 Jahren nie mehr als 30 Stück gefangen sein, auf anderen noch viel weniger. Daß man in unserm Walde früher Ortolane gefangen hat, mag seine Richtigkeit haben, nur glaube ich, daß man unter der Signatur Ortolane auch die anderen feinschmeckenden Ammern, wie Gold- und Grauammer, mit auf die Tafeln trug, wie man unter „Krammetsvögeln“ nicht nur eine Drosselart, sondern alle begreift, die in der künstlichen Schlinge ihr Leben aushauchen, wie unter den hochgepriesenen „Leipziger Lerchen“ ebenfalls Ammern und Pieper vertilgt werden.

Der Ortolan oder Gartenammer, wissenschaftlich *Emberiza hortulana* genannt, hat fast die Größe eines Goldammers, sieht demselben überhaupt sehr ähnlich, nur ist das tiefe Gelb beim Ortolan heller, beinahe strohfarben. Wie alle Ammern führt auch der Ortolan ein ruhiges, beschauliches Leben. Das Männchen läßt von der Spitze eines Baumes oder Feldbusches seine einfache schwermütige Strophe, die nur aus fünf Tönen besteht, sehr fleißig erschallen. Schon der Lockton, der zwit, zwit oder zwet, zwet lautet, macht ihn dem Kenner bald bemerkbar.

Er meidet das Gebirgsland und bewohnt bei uns die an den Wald grenzenden warmen sandigen Felder, zwischen wel-



chen sich eine lange mit alten Bäumen bepflanzte Fahrstraße hinzieht. Im August sah ich hier auf einem Feldbusche eine Familie von 4 Stück sitzen, die mich sehr nahe herankommen ließen. Nördlich vom Walde habe ich ihn nur einmal auf dem Zuge im September beobachtet.

Sein Nest habe ich noch niemals gefunden. Er setzt es meistens mitten in die Getreidefelder, die natürlich zur Sommerzeit nicht zugänglich sind, wenn man den Forschereifer nicht mit einer Tracht Prügel bezahlen will.

Weitere Mitteilungen kann ich über diesen seltsamen Sommergast nicht machen.

---

## VII. Pieperartige Vögel (Anthi).

---

Die Gruppe der pieperartigen Vögel umfaßt eine Reihe merkwürdiger Sommervögel, die in ihrer Färbung den Lerchen und in ihrer Haltung den Stelzen gleichen, von beiden aber durch Körperbau und Lebensweise hinlänglich unterschieden sind. In unserem Walde leben zwei Arten derselben als Brutvögel, der bekannte Baumpieper und der Wiesenpieper.

Wenn wir an den heitern Tagen des Vorfrühlings, ehe die Knospen der Bäume sich geöffnet haben, unsere Schritte zum Walde lenken, so ertönt an den sonnigen Berggeländen, an Lichtungen und abgeholzten Plätzen ein schmetternder, eigenartiger Gesang, der mit dem Schlage eines ungeschulten Kanarienvogels die größte Ähnlichkeit hat und in welchem das polizeiwidrige Zia, zia, zia, zia! mit einem Eifer vorgetragen wird, der etwas Bessern würdig wäre. Der wunderliche Sänger ist der Baumpieper (*Anthus arboreus*), auch wohl fälschlich Baumlerche genannt. — Er hat den kalten Winter in fremder Welt verlebt und freut sich nun, der mildwarmen Lenzeslust im lieben Heimatlande.